

# Sie hört ganz genau hin

**Sprachwissenschaft** Brigitte Schwarz stammt aus Ettringen und liebt Dialekte. An der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München kämpft sie für deren Bewahrung. Dafür hat sie einiges auf sich genommen – mit Erfolg

VON AXEL SCHMIDT

**Ettringen/Edelstetten** „Sagen Sie mal etwas in Ihrem Dialekt“, sagt Brigitte Schwarz, auf die Frage, ob sie anhand der Sprachfärbung heraus hören kann, woher man kommt. „Abmacht, dann schwätz i so, wia i dahoim mit meine Freund schwätz.“ Und nun? „Das ‚oi‘ in ‚dahoim‘ klingt vertraut. Wenn ich mich nicht irre, dann dürften Sie nicht allzu weit von meiner Heimat aufgewachsen sein. Türkheim vielleicht? Tussenhausen?“ Bingo! Tussenhausen ist es tatsächlich.

Die Sprachwissenschaftlerin lächelt. Ein Glückstreffer war das sicher nicht für die 63-Jährige, die als Brigitte Feigl in Ettringen aufgewachsen ist.

Seit Jahrzehnten widmet sie sich der Dialektforschung, genauer gesagt dem Dialektraum Bayerisch-

**„Ich habe mir dann interessante und wichtige Wörter herausgesucht – und solche, die ich einfach schön finde.“**

Brigitte Schwarz

Schwaben. Erst kürzlich hat Brigitte Schwarz ihren Doktor in Sprachwissenschaft gemacht. Ihre Doktorarbeit hat den Titel „Das Dialektologische Informationssystem von Bayerisch-Schwaben. Formale und inhaltliche Dokumentation sowie mögliche Präsentation von Sprachdaten in multimedialer Umgebung auf einem Internetportal.“ Inhaltlich beschäftigt sie sich also mit dem Dialektologischen Informationssystem von Bayerisch-Schwaben, kurz DIBS und der Frage, welche Synergien mit dieser digitalen Dialektdatenbank Bayerisch-Schwabens einhergehen könnten.

„Was interessiert den Nutzer? Wie interessieren wir junge Menschen für DIBS? Diese Fragen stellte ich mir und habe sie versucht, zu beantworten“, sagt Schwarz. Es scheint ihr gelungen zu sein.

Dass es überhaupt so weit kommen konnte, habe sie einst einer engagierten Lehrerin in Mindelheim zu verdanken. Diese überzeugte ihre Eltern, ihre Tochter Brigitte das Abitur am Maristenkolleg machen zu lassen. Das war 1978. Anschließend begann Brigitte Schwarz



**Im Hintergrund das Mammutwerk: Brigitte Schwarz hat den Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben komplett in ihrem heimischen Büro in Edelstetten stehen. Nun geht es für die 63-Jährige darum, das geschriebene Werk in eine nutzerfreundliche Online-Datenbank umzuwandeln.**

Foto: Axel Schmidt

in Augsburg ihr Studium der Germanistik und Romanistik auf Lehramt. Sie lernte ihren späteren Mann Georg kennen und wurde bereits 1981 erstmals Mutter. „Ich habe dann zwar mein Studium abgeschlossen, musste dann aber die Referendarzeit in Erlangen ausschlagen.“

Stattdessen landete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Professor Werner König am Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Augsburg.

Dort arbeitete sie ab 1984 mit an einem echten Großprojekt: dem Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Sie gehörte zu den sogenannten Exploratoren, die sich aufmachten, um von Kempten bis Aichach knapp 1000 Gewährspersonen zu befragen. „Wir haben ein Planquadrat erstellt mit einer Seitenlänge von etwa sieben Kilometern je Quadrat. Innerhalb eines Quadrats haben wir dann den Ort in der Mitte genommen und haben dann dort die Leute befragt.“ Fünf Jahre dauerte die Sammlung und elektronische Erfassung der Daten. Am Ende kam der Bayerisch-Schwäbische Sprachatlas als ein 14-bändiges Werk heraus, der

letzte Band erschien 2009. Doch damit nicht genug. Man konnte anhand des Sprachatlases zwar sehen, wo welche Dialektwörter wie ausgesprochen werden und wo Dialektgrenzen verlaufen. Doch ein Wörterbuch war es eben nicht. Und ein solches schwebte Brigitte Schwarz vor. Dank der Arbeit am Sprachatlas gab es nun rund 36.000 Stichwörter in der Datenbank, die beschrieben werden wollten. „Da brauch‘ ich ein Leben lang, um die zu kategorisieren“, sagte Brigitte Schwarz damals. Schnell war klar, dass sie sich nur auf einen Bruchteil der Sammlung konzentrieren musste.

Ihr Mentor, Professor Werner König, riet ihr dazu, sich auf 3000 Wörter zu beschränken. „Ich habe mir dann interessante und wichtige Wörter herausgesucht – und solche, die ich einfach schön finde“, sagt sie und lächelt. Die „Gstatt“, also die Papiertüte, sei so ein Wort, das ihr gefällt. „Weil ich mich erinnern kann, das es in meiner Kindheit immer Süßigkeiten in einer Gstatt gab.“

In den folgenden 15 Jahren arbeitete Schwarz dann – unter anderem mit Hilfe eines talentierten Informa-

tikstudenten – an dieser Datenbank. 2013 erschien dann das Bayerisch-Schwäbische Wörterbuch in gedruckter Form. Doch weil es gerade in der Dialektforschung besser ist zu Hören, als zu Lesen, schloss sich an die Printversion sogleich eine multimediale Präsentation an: das Dialektologische Informationssystem von Bayerisch-Schwaben, kurz DIBS genannt, eben das Projekt, das Thema in Schwarz‘ Dissertation war.

DIBS ist seit 2017 als Forschungsprojekt an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt und erforscht und dokumentiert den dialektalen Wortschatz des schwäbisch-alemannischen Teils von Bayern. Mit ihrer Kollegin Edith Funk aus Niederrauau teilt sich Schwarz eine Stelle an der Akademie. „Wir erkämpften uns unsere Stelle“, sagt Schwarz. Denn vor 2017 waren in München nur das Bayerische und das Fränkische Wörterbuch angesiedelt. Die Forschung zum bayerisch-schwäbischen Dialekt fand nicht statt.

Für fünf Jahre wurden 2017 nun Gelder für das Projekt bewilligt. 2022 läuft die Förderung aus. Vorerst. Denn: „Wir brauchen mindes-

tens 20 Jahre, um das alles hinzuzukriegen“, sagt Schwarz. Mit „alles“ meint sie das Anreichern des multimedialen Wörterbuchs DIBS mit Tondateien, Bildern, Erzählungen, ja sogar Vernetzungen mit Museen und ihrem Inventar. „DIBS soll lebendig und anwendbar für jeden sein, der sich fragt: ‚Wie heißt das Trum?‘“, meint Schwarz.

Sie kämpft dafür, dass das Projekt über 2022 hinaus weiterfinanziert wird. Um zu zeigen, wie wichtig es ihr ist und welche Vorteile DIBS mit sich bringt, hat sie sogar auf Anraten ihres „Chefs“, Professor Werner König, eben ihren Doktor noch gemacht. Mit 63, als mittlerweile sechsfache Oma. Das DIBS ist ihr wissenschaftliches Baby: „Wenn es weiter gefördert wird, dann mache ich gerne weiter.“

**DIBS** Alle Informationen rund um das Dialektologische Informationssystem von Bayerisch-Schwaben gibt es unter [www.dibs.babw.de](http://www.dibs.babw.de). Die Datenbank der schwäbischen Wörter ist unter [www.lexhelfer.dibs.badw.de](http://www.lexhelfer.dibs.badw.de) zu finden. Die Datenbank aller drei großer bayerischer Dialekte findet sich unter [www.bdo.badw.de](http://www.bdo.badw.de).